

Neuer Schwung für die PMI



Der mobile Mutter-Kind-Dienst PMI ist als Projekt von Amerikanern und Deutschen 1999 gegründet worden. Durch die regelmäßige Betreuung und Stärkung von Krankenstationen (Dispensaires) in Lambarene und Umgebung sollte er eine bevölkerungsnah ambulante Erstversorgung und Gesundheitsvorsorge leisten und damit auch das Schweitzer-Spital entlasten. Im Laufe der letzten 20 Jahre erlebte er eine wechselvolle Geschichte, die unter anderem durch den Rückzug des amerikanischen Unterstützervereins und den Weggang verantwortlicher Ärzte gekennzeichnet war. Außerdem vernachlässigte der Staat

die Krankenstationen, die zumeist in einem schlechten baulichen Zustand sind, oft ohne Wasser und Strom, und nur in Ausnahmefällen über staatlich geprüftes Pflegepersonal verfügen, von einer Versorgung mit Medikamenten ganz zu schweigen. Allzu oft stehen die Patienten aus diesen Gründen vor verschlossener Tür und müssen in ernsten Fällen den weiten und teuren Weg mit dem Buschtaxi nach Lambarene auf sich nehmen, wo die PMI im Schweitzer-Spital eine stationäre Einrichtung unterhält.

Während all dieser Jahre hat der Deutsche Hilfsverein seine Unterstützung aufrechterhalten. Als vor zwei Jahren der mobile Dienst wegen des Fehlens eines Fahrzeugs und eines Chauffeurs eingestellt wurde, sprang er ein, finanzierte einen geländegängigen Wagen und übernahm das Gehalt eines neu eingestellten Fahrers. Im Juni 2023 unternahm sodann der Chefarzt des Spitals eine Untersuchungsmission, um herauszufinden, welche Ambulanzen von der PMI im neu festgelegten Umkreis von etwa 70 Kilometern besucht werden können.

Mit dem Staatsstreich in Gabun Ende August 2023 gab es dann eine unerwartet positive Entwicklung im Bereich des Gesundheitswesens, denn die Regierung schuf 1.200 neue Stellen, vor allem im Landesinneren. Davon profitierten auch viele ambulante Krankenstationen in bisher vernachlässigten Dörfern. Nun konnten Mitte Oktober die regelmäßigen Besuche durch den mobilen Dienst des Schweitzer-Spitals wieder beginnen. Zunächst waren es nur drei Ambulanzen, in denen 77 Kinder untersucht und davon 30 geimpft wurden. Im November waren es bereits 134 untersuchte und 75 geimpfte Kinder in 7 Ambulanzen.

Am Ende jedes Besuchs steht eine Information der Mütter über verschiedene Themen der Vorbeugung wie Verhütung von unerwünschten Schwangerschaften, Geschlechtskrankheiten und Aids, Malaria und die häufigen Wurmkrankheiten. Auch Maßnahmen gegen Mangelernährung stehen auf dem Programm.

Somit sind die Weichen gestellt, dass dieser Dienst des Albert-Schweitzer-Spitals auch weiterhin seine wichtige Rolle in der vorbeugenden Medizin der Region um Lambarene ausfüllen kann.



FEBRUAR 2024
www.albert-schweitzer-heute.de

ETHIK UND HUMANITÄT Albert Schweitzer Aktuell

Informationsblätter des Deutschen Hilfsvereins für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e. V. und der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum

Herausgeber: Deutscher Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e. V., Offenbach am Main, 2024



Albert Schweitzer mit Helferinnen und Helfern beim Packen der Kisten für Lambarene, Straßburg 1924

Sorge tragen mit Jugendidealismus

Liebe Leserinnen und Leser,

„Wir müssen sorgen. Auch der, der nicht falsch am Irdischen hängt und nach Reichtum strebt, muss sorgen. Wir gestehen es uns ein, dass wir sorgen, am Anfang dieses Jahres mehr denn je. Eines der Hauptereignisse der letzten Jahre ist die Verteuerung des Lebens fast um die Hälfte. Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?“ Wie werden wir wohnen? Diese Frage steht heute nicht nur vor denen, die von einem Tagelohn von der Hand in den Mund leben, sondern auch vor denen, die eine Stellung haben, die sich von außen her so darstellt, als täte sie der Sorge überheben. (...)

Und wer sorgt sich nicht heute von euch um seine Kinder? Mit welcher Angst verfolgt ihr ihre Schulzeugnisse, ob sie begabt und anständig sind, ob zu erwarten ist, dass sie sich im Kampf ums Dasein zu einer Existenz durchringen werden. Und in diesem besten Falle, wie lange dauert es, bis sie auf eigenen Füßen stehen können? Wie viele

Eltern fragen sich, ob die Ersparnisse oder das kleine Vermögen, die man bis dahin zu setzen muss, aushalten werden.“

Diese aktuell erscheinenden Sätze sagte Albert Schweitzer in seiner Morgenpredigt am 5. Januar 1908. Und er setzt diesem viele Menschen lähmenden Wort „Sorge“ das Wort „Gottvertrauen“ entgegen. Gottvertrauen nicht in dem Sinne, dass Gott in übernatürlicher Weise in unser Leben eingreift und sich durch ein rettendes Geschehnis alles zum Besseren wendet. Nein, die Hilfe kommt vielmehr durch andere Menschen, die uns helfen.

Und auch wir können unserer eigenen Sorgen Herr werden, indem wir mit den Menschen um uns herum, die größere Sorgen haben als wir, mitfühlen und ihre Last mittragen helfen.

Was auf der individuellen Ebene richtig und wichtig ist, trifft auch auf die Zielsetzung des Deutschen Hilfsvereins zu. Es ist der Beweggrund unserer Unterstützung für die Kranken und Not-

leidenden im Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene, die anhand aktueller Beispiele aus dem Spital dargestellt wird.

Mitgefühl und Hilfe für andere sind keine ausschließlichen Tugenden von Erwachsenen, man findet sie auch unter Jugendlichen. Wie der im einleitenden Beitrag zitierte Text von Schweitzer bemerkt, ist es die Aufgabe von uns Erwachsenen, der Jugend nicht ihre Ideale zu rauben, sondern sie dabei zu unterstützen, „in ihre Ideale hineinzuwachsen“.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr
Dr. Roland Wolf

Vorsitzender Deutscher Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e. V.



WEGE ZU ALBERT SCHWEITZER

DEUTSCHER HILFSVEREIN FÜR DAS ALBERT-SCHWEITZER-SPITAL IN LAMBARENE E.V. (DHV)
Der DHV hat folgende Aufgaben:
• Pflege des geistigen Werkes Albert Schweitzers und dessen Verbreitung in der Öffentlichkeit, insbesondere in der Jugend.
• Ideelle und materielle Unterstützung des Albert-Schweitzer-Spitals in Lambarene.
• Förderung wissenschaftlicher, kultureller und humanitärer Einrichtungen bzw. Projekte, die dem Werk Albert Schweitzers verpflichtet sind.

DEUTSCHES ALBERT-SCHWEITZER-ZENTRUM (DASZ)
Museum, Bibliothek und Archiv erbringen die organisatorisch-inhaltliche Umsetzung der Aufgaben des DHV und der Stiftung DASZ.
Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag 10.00 - 16.00 Uhr und nach Vereinbarung
Ludo-Mayer-Straße 1 · 63065 Offenbach a. M.
Tel. +49-(0) 69-28 49 51 Fax +49-(0) 69-29 78 525
info@albert-schweitzer-zentrum.de
www.albert-schweitzer-heute.de

STIFTUNG DEUTSCHES ALBERTSCHWEITZER-ZENTRUM (DASZ)
Die Stiftung unterstützt die Arbeit des DASZ: „Die Stiftung dient der Pflege des gesamten geistigen Werkes Albert Schweitzers, insbesondere dessen Verbreitung im Bildungswesen wie auch der Förderung sämtlicher wissenschaftlicher, kultureller und humanitärer Einrichtungen im Sinne Albert Schweitzers, insbesondere der Erhaltung und dem Ausbau des Albert-Schweitzer-Zentrums in Offenbach am Main.“

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Deutscher Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e. V., 63065 Offenbach am Main; Ausg.: Feb. 2024.
Redaktion u. verantwortlich i. S. d. P.: Dr. Roland Wolf
Redaktionelle Bearbeitung: Dr. Gottfried Schütz
Texte: Dr. Roland Wolf, Dr. Gottfried Schütz
Gestaltung und Satz: Redhome Design, Nana Cunz
Fotos: Titel: Archiv DASZ, S. 2 oben Archiv DASZ, S. 2 unten, S. 3, 4 Roland Wolf

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

Bitte ausschneiden und einsenden

Lambarene braucht uns alle: Mit Spenden ...

Ihre Spende hilft bei der dauerhaften Unterstützung der medizinischen Versorgung, den sozialen Diensten und dem baulichen Unterhalt des Spitals in Lambarene.
SPENDENKONTO LAMBARENE: IBAN DE25 3006 0601 0004 3003 00 BIC DAAEEDDD

Oder Sie sichern mit einem Beitrag zum Stiftungskapital die Arbeit des Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrums.
STIFTUNGSKONTO: IBAN DE43 3006 0601 0004 1344 94 BIC DAAEEDDD

... oder als Mitglied können Sie helfen

Ja, ich werde Mitglied im Deutschen Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e. V.
ALS JAHRESBEITRAG WÄHLE ICH:
Mitgliedsgrundbeitrag 15,- Euro Mitgliedsbeitrag 30,- Euro
Mitgliedsbeitrag _____,- Euro
Meinen Mitgliedsbeitrag überweise ich auf das Konto: IBAN DE25 3006 0601 0004 3003 00 BIC DAAEEDDD



An den
Deutschen Hilfsverein für das
Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e. V.
Ludo-Mayer-Straße 1
63065 Offenbach am Main

Name _____ Vorname _____
Straße, Nr. _____
PLZ/Ort _____ Geburtsdatum _____
Telefon _____ E-Mail _____
Ort, Datum / Unterschrift _____



Dr. Gottfried Schüz

Jugendidealismus ist keine Frage des Alters!

Mit dem angefangenen neuen Jahr mag mancher seufzen: Schon wieder ein Jahr älter geworden. Will sagen: Schon wieder bin ich der Jugend ein Jahr entwachsen; einmal mehr spüre ich die Kräfte schwinden; gehen Enthusiasmus, Elan und Lebenslust dahin.

Dass mit dem Älterwerden nicht zwangsläufig dieser deprimierende Zug eines „Immer weniger“, „Immer schlechter“ einhergehen muss, bringt uns Albert Schweitzer ins Bewusstsein.

Es sind vor allem auch unsere Überzeugungen und Ideale, die immer wieder von den harten Realitäten heruntergeschliffen werden. Es sind alltäglich ins Haus stehende Enttäuschungen, die bedrückenden Welt ereignisse und Krisenszenarien, die unseren Elan und unsere Begeisterung lähmen. Die uns einflüstern, dass es sich eigentlich nicht mehr lohne, sich für die Überzeugungen und Ideale, wie wir sie in jüngeren Jahren hochgehalten haben, einzusetzen.

Gegen Ende seiner Jugenderinnerungen „Aus meiner Kindheit und Jugendzeit“ setzt sich Albert Schweitzer mit diesem weitverbreiteten Lamento auseinander, vor dem letztlich keiner gefeit ist. Nur gibt er uns zu bedenken, dass wir der Resignation nicht verfallen dürfen, wenn wir der Sorge für das eigene Leben und das unserer Mitwelt treu bleiben wollen.

Nachstehend lasse ich Schweitzer selbst ausführlicher zu Wort kommen. Seine Gedanken mögen im Blick auf das noch junge Jahr unsere Kräfte mobilisieren und uns zur Lebensfürsorge ermutigen:

„Die Überzeugung, dass wir im Leben darum zu ringen haben, so denkend und so empfindend zu bleiben, wie wir es in der Jugend waren, hat mich wie ein treuer Berater auf meinem Wege begleitet. (...) In meiner Jugend habe ich Unterhaltun-

gen von Erwachsenen mitangehört, aus denen mir eine das Herz beklemmende Wehmut entgegenweht. Sie schauten auf den Idealismus und die Begeisterungsfähigkeit ihrer Jugend als auf etwas Kostbares zurück, das man hätte festhalten sollen. Zugleich aber betrachten sie es als eine Art Naturgesetz, dass man das nicht könne. (...)

Wir alle müssen darauf vorbereitet sein, dass das Leben uns den Glauben an das Gute und Wahre und die Begeisterung dafür nehmen will. Aber wir brauchen sie ihm nicht preiszugeben. Dass die Ideale, wenn sie sich mit der Wirklichkeit auseinandersetzen, gewöhnlich von den Tatsachen erdrückt werden, bedeutet nicht, dass sie von vornherein vor den Tatsachen zu kapitulieren haben, sondern nur, dass unsere Ideale nicht stark genug sind. Nicht stark genug sind sie, weil sie nicht rein und stark und stetig genug in uns sind. (...)

Wer an seiner Läuterung arbeitet, dem kann nichts den Idealismus rauben. Er erlebt die Macht der Ideen, des Wahren und Guten in sich. Wenn er von dem, was er nach aussen hin dafür wirken will, gar zu wenig bemerkt, so weiss er dennoch, dass er soviel wirkt, als Läuterung in ihm ist. Nur ist der Erfolg noch nicht eingetreten, oder er bleibt seinem Auge verborgen. Wo Kraft ist, ist Wirkung von Kraft. Kein Sonnenstrahl geht verloren. Aber das Grün, das er weckt, braucht Zeit zum Spriessen, und dem Sämann ist nicht immer beschieden, die Ernte mitzuerleben. Alles wertvolle Wirken ist Tun auf Glauben.

Das Wissen vom Leben, das wir Erwachsene den Jugendlichen mitzuteilen haben, lautet also nicht: ‚Die Wirklichkeit wird schon unter euren Idealen aufräumen‘, sondern: ‚Wachset in eure Ideale hinein, dass das Leben sie euch nicht nehmen kann.‘“

Dr. Roland Wolf

Spontane Fürsorge in medizinischen Notfällen: Zwei Beispiele

Besuche im Pavillon der Chirurgie sind für mich ein Muss bei meinen Aufenthalten im Schweitzer-Spital, denn dort liegen die Buruli-Patienten, die vom Deutschen Hilfsverein unterstützt werden, wenn sie ihre Rechnung oder einen Teil davon nicht bezahlen können. Nicht immer sind an Buruli Erkrankte in stationärer Behandlung anwesend. Doch auch unter den anderen Patienten der Chirurgie gibt es unterstützenswerte Patienten. So bei einem meiner letzten Besuche, als ich dort Eugène Kassongoye begegnete.

Er hatte an diesem Tag schon eine lange Leidensgeschichte hinter sich, die Jahre zuvor begonnen hatte. Damals, im Jahr 2020, war er nach einem ermüdenden Arbeitstag zuhause angekommen, als er Besuch von seinem Bruder erhielt. Der überredete ihn, das neue Auto, das Eugène gerade erst eingefahren hatte, noch einmal aus der Garage zu holen, um ihn

zu einem Treffen zu fahren. Eugène war müde und wollte nicht, auch seine Frau war dagegen. Doch der Bruder, ein Gendarm, der zudem keinen Führerschein besaß, bestand darauf, nahm selbst den Schlüssel und setzte sich ans Steuer. Eugène begleitete ihn, denn er wollte den Bruder nicht allein mit dem neuen Auto fahren lassen.

Die Fahrt war schon bald zu Ende, denn der Bruder verursachte einen Unfall, Eugène als Beifahrer wurde im Auto eingeklemmt, die Feuerwehr musste ihn mit der Rettungsschere befreien. Er hatte mehrere Knochenbrüche erlitten, und sein rechter Unterschenkel war so zerquetscht, dass er später amputiert werden musste.

Für Eugène wurde es ein schmerzhafter und teurer Weg durch die Krankenhäuser von Libreville. Nach einer Woche im Militärhospital wurde er ins Universitätsklinikum verlegt, doch dort gab es Probleme mit dem Operationsaal. Also wurde er zur Operation in die Klinik Saint-André gebracht, wo dann mehrere Operationen durchgeführt wurden.

Damit war sein Leiden nicht zu Ende. Zum Entfernen der Schrauben einige Zeit später suchte Eugène, der aus dem Süden Gabuns stammt, die dort von amerikanischen Missionaren gegründete Privatklinik in Bongolo auf, mit dem Schweitzer-Spital die einzige von der Regierung unterstützte Privatklinik des Landes. Bei dem Eingriff brach eine Schraube ab, die Wunde entzündete sich, Seine letzte Rettung war nun das Spital

in Lambarene, in das ihn seine Frau begleitete. Dort wurde er zu seiner Zufriedenheit behandelt, doch die Behandlung erstreckte sich über fünf Wochen. Nach Übernahme der Kosten durch die Krankenversicherung war noch der 20 prozentige Eigenanteil von 239.000 Francs zu zahlen, umgerechnet etwas mehr als 350 Euro. Eugène konnte aber nur 100.000 Francs aufbringen und musste nur deshalb noch im Krankenhaus bleiben. Hier sprang der Deutsche Hilfsverein durch mich schnell ein, und eineinhalb Stunden später konnten Eugène und seine Frau die Heimreise antreten.



Im Nachbarzimmer lag Rudy Ndong, 24 Jahre alt. Er war auf dem Motorrad in Ndjolé unterwegs gewesen, als er von einer Autofahrerin überfahren wurde, die mit hoher Geschwindigkeit einem Schlagloch auswich und die Kontrolle über ihr Fahrzeug verlor. In Ndjolé, der zweitgrößten Stadt der Provinz, gibt es kein Krankenhaus, nur ein Gesundheitszentrum. Deshalb überwies man den jungen Mann sofort in das 150 Kilometer entfernte Lambarene, was eine mehrstündige schmerzhafteste Fahrt mit dem Buschtaxi bedeutete. Im Schweitzer-Spital behandelte man die Verletzungen, einen Bruch und eine offene Wunde am linken Unterschenkel. Nach der Operation des Bruches wurde ihm in einem zweiten Schritt Haut vom rechten Oberschen-

kel entnommen und auf die Wunde verpflanzt, was eine längere stationäre Behandlung notwendig machte. Rudy Ndong war krankenversichert, doch während der Behandlung fielen immer wieder Kosten für Medikamente an, die seine ihn begleitende Mutter nicht tragen konnte. Auch in diesem Fall konnte unser Deutscher Hilfsverein durch meine Vermittlung spontan Hilfe leisten.

Beide Unfallopfer sind mit mehr oder minder schweren Verletzungen davongekommen. Viele andere haben dieses Glück nicht, denn in Gabun tötet die Straße in einem für uns unvorstellbaren Maße. Bei einem Straßennetz von 10.000 Kilometern, von denen allerdings nur rund 2.000 Kilometer als jederzeit befahrbar gelten, und einer Bevölkerung von etwas

mehr als 2 Millionen Einwohnern verloren 2022 bei 1.400 Unfällen 603 Menschen ihr Leben. Im Vergleich dazu Deutschland: 2.788 Verkehrstote bei 83 Millionen Einwohnern auf einem Straßennetz von 830.000 Kilometern. Laut Zahlen der UNO verfügt Afrika südlich der Sahara nur über 2 Prozent der weltweit zugelassenen Fahrzeuge, verzeichnet jedoch 25 Prozent der Verkehrstoten.

Das stellt die Notaufnahme- und die Chirurgie-Abteilungen der Krankenhäuser vor große Aufgaben, auch die des Albert-Schweitzer-Spitals in Lambarene. Dank seines guten Rufes ist es aber immer noch ein bevorzugter Anlaufpunkt, gerade auch von finanziell schwach gestellten Patienten.

Seit 2007 besteht zwar in Gabun eine Krankenversicherung, die außer durch die Beiträge der 1.750.000 Versicherten aus Abgaben der Telefon- und der Geldtransfersgesellschaften finanziert wird. Doch immer noch gibt es unversicherte Patienten und auch solche, die den 20 prozentigen Eigenanteil nicht bezahlen können. Das stellt das Schweitzer-Spital vor finanzielle Herausforderungen, denn es wird gerne von ärmeren Kranken aufgesucht, die darauf vertrauen, dass wie zu Zeiten Schweitzers erst behandelt wird, bevor man nach dem Geld fragt.

Auch in solchen Fällen kann der Deutsche Hilfsverein manchmal wie oben gezeigt durch den unbürokratischen Einsatz von Spenden schnelle und wirksame Hilfe leisten.